



## Putin zieht Soldaten von Grenze ab

**MOSKAU-KIEW (DPA).** Nach massivem internationalen Druck hat Russland einen Teil seiner Truppen von der Grenze zur Ukraine abgezogen. Ein Bataillon sei nach einer Übung aus der Region Rostow am Don in die Kasernen zurückgekehrt, teilte das Moskauer Verteidigungsministerium mit. Die Nato will ihre Präsenz im Osten zwar verstärken, auf eine Entsendung von Truppen aber verzichten. Der russische Regierungschef Dmitri Medwedew stellte der Bevölkerung der Krim bei einem überraschenden Besuch weiteres Geld aus Moskau in Aussicht.

### Kerry und Lawrow erzielen keinen Durchbruch

Die Ukraine wirft Russland vor, als Drohpotenzial in der Krim-Krise Zehntausende Soldaten an der Grenze zusammengezogen zu haben, was Moskau bestreitet. Ein Treffen zwischen US-Außenminister John Kerry mit seinem russischen Kollegen Sergej Lawrow in Paris hatte in der Nacht zu gestern keinen Durchbruch gebracht. Kerry betonte, es werde „keine Entscheidung über die Ukraine ohne die Ukraine“ geben.

VON OLE ROSENBOHM

Die Bremer Politikwissenschaftlerin und Ukrainerin Katerina Malygina befürchtet keinen Krieg, wohl aber Provokationen Russlands. Entscheidend für die Zukunft der Ukraine sei die Zeit um die Präsidentschaftswahl am 25. Mai, sagt sie im dk-Interview.

**dk: Frau Malygina, Sie sind in Chmelnyzky in der West-Ukraine aufgewachsen. Was hören Sie von dort? Sind die Menschen besorgt?**

Katerina Malygina: Teils, teils. Die Älteren sind eher ruhig – auch mein Vater, ein Universitäts-Professor. Die Freunde in meinem Alter sind aber sehr besorgt. Viele haben in den letzten ein, zwei Wochen Einberufungen zum Militär erhalten. Sie fürchten, dass es zum Krieg kommen könnte.

**Sind die Befürchtungen berechtigt?**

Nun, an der Ostgrenze sammeln sich russische Truppen. Aber meiner Meinung nach wird es nicht zu einem direkten russischen Angriff kommen. Russland wird aber auf eine Möglichkeit warten, dass die Situation außer Kontrolle gerät.

**1992 sprachen sich in einem Referendum über 90 Prozent für eine unabhängige Ukraine aus. Heute scheint das Land mehr denn je tief gespalten zu sein. Was ist seitdem passiert?**

Ja, die Menschen im Osten fühlen sich mit der russischen Kultur verbunden. Aber in erster Linie ist die Ukraine ein armes Land –

immer wieder erschüttert durch politische und wirtschaftliche Krisen. Den Krim-Bewohnern wurde versprochen, dass Gehälter und Renten verdoppelt werden würden. Wenn sich die ukrainische Wirtschaft nicht erholt, kann sich die Lage im Osten verschärfen.

**Glauben Sie denn an wirtschaftliche Besserung?**

Dass der IWF die Kredite bewilligt hat, ist eine sehr gute Nachricht. Hoffnung macht mir auch, dass einige wirtschaftlich kompetente Leute an der Regierung beteiligt sind. Aber entscheidend ist die Situation kurz nach der Präsidentschaftswahl am 25. Mai.

### INTERVIEW

**Wer ist Ihrer Meinung nach Favorit?**

Bei Umfragen kam Petro Poroschenko, ein Oligarch, der schon 2009 bis 2010 Außenminister war, auf 25 Prozent. Und nun wird er ja auch von Klitschko unterstützt. Poroschenko hat auch eine Rolle bei den Maidan-Protesten gespielt. Das große Risiko bei der Wahl ist, dass der Osten nicht zufrieden sein könnte mit dem Resultat.

**Und dann?**

Dann könnte es dort tatsächlich zu einem Referendum kommen. Sicher wird Russland weiter daran arbeiten, Unruhen anzustiften – besonders in der Zeit kurz vor und nach der Präsidentschaftswahl. Putin hat ja angekündigt, die russischsprachige Bevölkerung vor Angriffen von Nationalisten schützen zu wollen. Nach der Wahl könnte er wieder Propaganda verbreiten, dass Neofaschisten

## DIE KRIM-KRISE

# „Krim ist für Ukraine verloren“



„Das große Risiko bei der Wahl ist, dass der Osten nicht zufrieden sein könnte.“ Der Oligarch Petro Poroschenko (links) gilt als Favorit, Ex-Boxer Vitali Klitschko verzichtet für ihn auf eine Kandidatur. FOTO: DPA

an die Macht gekommen sind und die Menschen im Osten bedrohen.

**In der aktuellen Regierung sitzen auch Nationalisten...**

Ihr Einfluss wird aber überschätzt. In der Gesamt-Ukraine spielt Swoboda keine große Rolle. Mit solchen Aktionen wie auf der Krim steigt ihr Einfluss aber.

**Ist die Krim für die Ukraine verloren?**

Leider ja, da wurden zu viele Fakten geschaffen. Die Ukraine selbst will das aber nicht akzeptieren.

**Können Sie die Schritte Putins nachvollziehen? Immerhin sitzt die Schwarzmeerflotte auf der Krim, und historisch gehörte die Region lange zu Russland.**

Ich sage es so: Wenn man die Argumentation, dass Krim historisch zu Russland gehört, auf die Welt überträgt, hätten wir sehr

viele Probleme. Putin ging es um Machtsicherung. Die Proteste 2011 gegen ihn konnte er noch unterdrücken – und nun stieg die Zustimmung für ihn von 60 auf 80 Prozent. Viele Russen wollen ihr Land als Großmacht sehen. Die eigenen Probleme rücken in den Hintergrund.

### ZUR PERSON



Die gebürtige Ukrainerin **Katerina Malygina** arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Osteuropa an der Uni Bremen. Zudem schreibt die 28-jährige Politikwissenschaftlerin für die Zeitschrift „Ukraine Analysen“ und promoviert über die ukrainische Gaspolitik.

### KOMMENTAR

## Dialog mit Moskau fortsetzen

VON THOMAS TIEDE



Außenpolitik hat nicht selten etwas Scheinheiliges. Während die USA und die EU immer neue Sanktionen gegen Putin ersinnen, wird der russische Botschafter in Bremen geradezu hofiert. Annexion der Krim? Kein Grund, die guten Beziehungen aufs Spiel zu setzen. Noch schlimmer sieht es in der deutschen Wirtschaft aus: Vergangene Woche machte eine hochrangige Siemens-Delegation dem Kremlchef ihre Aufwartung. Hoch gelobt wurde Putin für die gelungenen Olympischen Spiele. Die Vorgänge in der Ukraine waren da allenfalls ein Randthema.

Dabei ist das Auseinanderdriften von politischen und wirtschaftlichen Interessen kein Ausnahmefall. Bei jedem Staatsbesuch in Peking liefern deutsche Wirtschaftsdelegationen

ein ganz ähnliches Schauspiel ab, ganz zu schweigen von Waffenlieferungen an arabische Despoten.

Als die Proteste auf dem Maidan sich zu einem Volksaufstand ausweiteten, hat sich der Westen sofort auf die Seite der Opposition geschlagen, ohne Moskau Garantien für die Schwarzmeerflotte anzubieten. Das rechtfertigt keinen Bruch des Völkerrechts, war aber strategisch gesehen mehr als unklug. Dass deutsche und russische Unternehmen unverdrossen ihre Beziehungen ausbauen, kann so gesehen auch hoffnungsfroh stimmen: Es zeigt, dass niemandem an einer weiteren Eskalation gelegen ist. Die Politik sollte den beschwerlichen Weg des Dialogs fortsetzen.

■ Ihre Meinung zum Beitrag: thomas.tiede@dk-online.de

## Bremen setzt auf enge Beziehungen

Russlands Botschafter Grinin zu Besuch an der Weser

**BREMEN (DPA).** Bremen und Russland haben sich vor den Hintergrund der Ukraine-Konflikts bei einem Besuch des russischen Botschafters Wladimir M. Grinin ihrer guten Beziehungen versichert. „Das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen“, sagte Grinin gestern im Rathaus des kleinsten Bundeslandes. Zuvor hatte er sich in das Goldene Buch der Stadt eingetragen und sich für die gute Zusammenarbeit zwischen Bremen und seinem Land bedankt. Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) betonte: „Gerade in politisch nicht ganz einfachen Zeiten ist es wichtig, dass wir die Verbindungen, die wir haben, pflegen und weiterentwickeln.“

In der Bremer Kunsthalle betrachtete Grinin eine Sammlung von Skizzen und Zeichnungen, die der Isaaks-Kathedrale in St. Petersburg geschenkt wer-

den sollen. Der Maler Johann Conrad Dorner hatte sie im 19. Jahrhundert in der Kathedrale angefertigt. Sie zeigen unter anderem Heiligenfiguren sowie Altarbilder. Wirtschaftsminister Martin Günthner (SPD) soll sie während der Deutschen Woche Ende April in

St. Petersburg übergeben.

„Je öfter ich durch Deutschland reise, desto fester überzeuge ich mich, dass wir, Russen und Deutsche, aufs engste miteinander verflochten sind“, sagte Grinin. Das Leben des Künstlers Dorner, der etwa 20 Jahre in Russland

verbracht habe, sei ein Paradebeispiel für eine jahrhundertlange und reiche Tradition der Zusammenarbeit. Der sorgfältige Umgang mit der gemeinsamen Geschichte sei gut, um Vorurteile und Stereotypen zu überwinden. „Das hilft, uns bei der Bewertung verschiedener Ereignisse nicht von Klischees und Voreingenommenheiten leiten zu lassen, sondern von einer freundschaftlichen Einstellung gegenüber den Partnern auszugehen.“

Zum Auftakt des Besuchs standen Gespräche beim Raumfahrtunternehmen Astrium auf dem Programm. „Was ich gesehen habe ist einmalig. Das ist eine materialisierte Bestätigung der engsten Verbindungen zwischen Russland und Bremen“, sagte Grinin. Bremer Unternehmen importierten im vergangenen Jahr Waren für gut 763 Millionen Euro aus Russland.



„Russen und Deutsche sind aufs engste miteinander verflochten“: Wladimir M. Grinin (links) und Jens Böhrnsen in der Kunsthalle. FOTO: DPA